

Die Potenzen der Homöopathika und ihre Anwendung

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Heilung mit „Nichts“?

Der Homöopathie wurde schon immer von verschiedenen Seiten vorgeworfen, sie basiere auf Suggestion und habe etwas Okkultes an sich. Man müsse eben daran glauben! In den homöopathischen Arzneimitteln sei nachweislich „nichts mehr drin“ – reiner Alkohol könne nicht arzneilich wirken! – Daß dem nicht so ist, daß in einem homöopathisch aufbereiteten Arzneimittel eben doch etwas drin ist, wodurch sich dieses von reinem Alkohol unterscheidet (nur eben keine Materie!), und daß es gerade um diesen feinen Unterschied geht, an den man – entgegen aller Behauptungen – nicht zu glauben braucht, damit es wirkt, damit wollen wir uns in diesem Beitrag befassen.

Falsche Beratung aufgrund mangelnden Wissens

Von einer Patientin, der ich wegen einer akuten Halsentzündung Belladonna D6 verordnet hatte, erfuhr ich telefonisch folgende Begebenheit: Ihr Apotheker, der homöopathisch weniger gut sortiert war, hatte die Arznei gerade nicht in der gewünschten Potenz vorrätig. Deshalb riet er seiner Kundin zur Einnahme von Belladonna D4, welche „stärker“ sei und deshalb besser und schneller wirken würde: „Da ist ja noch viel mehr drin.“

Solcherlei Ansichten hört man als Homöopath täglich. Insbesondere Ärzte und andere nicht homöopathisch arbeitende Therapeuten argumentieren in dieser Richtung. Wie soll man denn da als medizinischer Laie anders denken, verläßt man sich doch auf die Aussagen der wissenschaftlich ausgebildeten Experten? Diese sollten es doch wissen!

„Bei diesem Infekt müssen wir mit stärkeren Mitteln ran (sprich: Antibiotika), da können so ‚leichte‘ nichts mehr ausrichten!“ – ein von Patienten oft zitierter Rat ihres Arztes, der all zu deutlich die materialistische Denkweise unserer heutigen modernen Medizin – besser, unserer Gesellschaft – widerspiegelt!

Prinzip des homöopathischen Gedankens

Similia similibus curentur – Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden. Das ist das Grundprinzip der Homöopathie. Diese Naturgesetzmäßigkeit hat Hahnemann im Jahre 1790 an sich selbst entdeckt und über weitere Jahre verifiziert und therapeutisch ausgebaut. Sie ist bis zum heutigen Tag uneingeschränkt gültig! – Naturgesetze lassen sich bekanntlich nicht durch „neuere Erkenntnisse“ außer Kraft setzen! *Naturgesetze sind!*

Das Ähnlichkeitsgesetz umfaßt, knapp umrissen, folgendes: Diejenige Arznei wird den kranken Menschen heilen, die imstande ist, bei einem Gesunden – in konzentrierterer Dosis eingenommen – ähnliche Symptome zu erzeugen, wie sie der Kranke zur Zeit aufweist.

Von „Verdünnungen“ oder Potenzen also keine Rede! Im Übrigen hat Hahnemann erst viel später die Potenzierung seiner Arzneimittel entdeckt und eingeführt! Das war 1827, also etwa 37 Jahre nach Entdecken des Ähnlichkeitsgesetzes! In all den Jahren zuvor hat auch er noch mit relativ grobstofflichen, materiellen Dosen therapiert.

Aber erst mit den potenzierten Arzneimitteln konnten sich Hahnemann und seine Anhänger Heilmittel erschließen, die ansonsten arzneilich völlig indifferent sind wie zum Beispiel Natrium muriaticum (Kochsalz), die bislang als unlöslich galten wie zum Beispiel Aurum metallicum (Gold) oder die sehr giftig sind wie zum Beispiel Lachesis (Gift der Buschmeister, einer südamerikanischen Klapperschlange). Darüber hinaus wurde die Homöopathie auch erst dadurch in die Lage versetzt, tiefgreifend zu wirken sowie die *Miasmen – die chronischen Grundkrankheiten Psora, Sykosis, Syphilitische Konstitution und Tuberkulinie* – auszurotten und dem Menschen dauerhafte Heilung anzugedeihen.

Potenzierung

Der Begriff *Potenz* stammt aus dem Lateinischen (*potentia* – Kraft) und bedeutet soviel wie *Kraftentfaltung*. Hahnemann selbst spricht auch vom *Dynamisieren* seiner Arzneimittel. Gemeint ist damit die *Entmaterialisierung der geistartigen Information des Arzneiwirkstoffes*, wodurch seine Wirkung verstärkt wird. Diese von Materie befreite Information – das geistartige, energetische Programm der Ausgangssubstanz – wird einem neutralen Träger (Alkohol oder Milchzuckerstreukügelchen) aufgedrückt. Also quasi eine geistartige Imprägnation, wie man ähnliche Phänomene in der Parapsychologie nennt.

Schon Hahnemann stellt fest, daß sich diese entmaterialisierten Arzneisubstanzen den chemischen Gesetzen entziehen und andere *physikalische Eigenschaften* annehmen! Erst durch den Potenzierungsvorgang können sich die verborgenen Arzneikräfte voll entfalten, so daß beispielsweise aus arzneilich indifferenten Stoffen hochwirksame Arzneimittel werden, sofern sie indiziert sind.

Potenzierungsvorgang

Das *Potenzieren* ist ein *stufenweises Verdünnen* unter mechanischer Einwirkung auf die kleinsten Teile, um die dynamischen Kräfte der Arzneien in Freiheit zu setzen. Diese mechanische Einwirkung auf die kleinsten Teile erfolgt bei flüssigen Ausgangsstoffen durch Verschütteln mit Alkohol und bei festen durch Verreiben mit Milchzucker. Jegliche Wirkung hört sofort auf, wenn nicht verschüttelt oder verrieben wird! Dies ist das eigentliche Geheimnis der Weitergabe der energetischen Nachricht.

Potenzarten

Es gibt eine ganze Reihe verschiedener Potenzarten. Hier seien nur die wichtigsten genannt: die *D*-, *C*- und *LM*- beziehungsweise *Q*-Potenzen. Der Buchstabe zeigt das *Verdünnungsverhältnis* an. So steht D für das Verhältnis 1:10 (decem – zehn), C für 1:100 (centum – hundert) und LM (alias Q) für 1:50.000 (quinquaginta milia – fünfzigtausend). Die Zahl, die einer solchen Angabe folgt, bezeichnet die *Anzahl der Potenzierungsschritte*, der sich diese Arznei unterzogen hat. Arsenicum album C30 bedeutet demnach: Es handelt sich um eine C-Potenz von Arsen auf der Basis 1:100, wobei 30 Potenzierungsschritte erfolgt sind. Das Verdünnungsverhältnis ist also $1:100^{30}$ (das ist eine 1 mit 60 Nullen im Nenner!). Eine unvorstellbare kleine Zahl!

Verdünnung – ein Vergleich

Zur Verdeutlichung der Größenordnung hier eine kleine Analogie aus dem Alten Testament, welche Sie alle kennen. Auf jedes Feld eines Schachbrettes mit 64 Feldern wird immer die doppelte Anzahl Weizenkörner des vorherigen Feldes gelegt. Das ist – begonnen mit 1 im ersten Feld, 2 im zweiten, 4 in dritten, und so weiter – etwa 2^{64} , was ungefähr einer Zahl entspricht, die aus einer 1 mit 19 Nullen besteht. Würde man nun eine Karawane von Kamelen zusammenstellen, wobei ein jedes Kamel jeweils 150 kg Weizen tragen könnte, so würde das eine Karawane von circa 11 Milliarden km Länge ergeben! Das entspräche etwa 73 mal der Entfernung von der Erde zur Sonne! – Unvorstellbar! Und das „nur“ bei 10^{19} ! Eine Hochpotenz C30 hat aber eine 10^{60} im Nenner!

Potenzierungsschritte

Ein einzelner Potenzierungsschritt besteht aus dem Verdünnen und dem anschließenden Verschütteln oder Verreiben. Im Falle von C-Dilutionen (flüssigen C-Potenzen) wird ein Tropfen der Ausgangssubstanz zu 99 Tropfen Alkohol gegeben und 10mal verschüttelt. Diese Substanz nennt man C1. Die C2 entsteht nun auf analoge Weise: Ein Tropfen C1 wird wieder mit 99 Tropfen Alkohol verschüttelt. Auf diese Art wird die Arznei stufenweise verdünnt und dynamisiert bis nach 30 solcher Schritte die C30 erreicht ist.

Entmaterialisierung – geistige Imprägnation

Rein rechnerisch ist ab der C12 kein einziges Molekül der Ausgangssubstanz mehr in dem potenzierten Mittel enthalten. Für die D-Potenzen gilt entsprechendes ab der D23 (jenseits dieser Zahlen spricht man in Europa von Hochpotenzen). Somit haben, chemisch betrachtet, die Neider der Homöopathie recht! Ab einer bestimmten Potenzhöhe ist wirklich kein einziges Stück Materie mehr in dem Mittel enthalten. – Und doch besteht ein Riesenunterschied zu ganz normalem Alkohol!

Letzterer wirkt eben nicht arzneilich und ist völlig indifferent. Das dynamisierte Arzneimittel hingegen, welches sich, energetisch betrachtet, sehr wohl von reinem Alkohol unterscheidet – in ihm ist ja die *entmaterialisierte geistartige Information imprägniert* – zeigt bei einem Patienten immer Wirkung, sofern *nach dem Ähnlichkeitsprinzip verordnet* wird. Und das *auch ohne Suggestion, ohne daran zu glauben!* Es wirkt sogar bei Säuglingen, Kindern, Pflanzen und Tieren; selbst bei Ohnmächtigen! Auch bei ahnungslosen Menschen, die gar nicht wissen, daß sie – vielleicht heimlich im Kaffee – von ihrer Frau therapiert werden; derartige Fälle sind in der homöopathischen Literatur zuhauf dokumentiert. Außerdem kommt es häufig auch zu mehr oder weniger ausgeprägten *Erstverschlimmerungen*, welche sich der Patient nun wirklich nicht gewünscht hat!

Kent sagt es ganz prägnant: „*Jegliche Suggestion versagt, wenn das Mittel nicht paßt*“, wenn es also nicht das *Simile* (das ähnliche Arzneimittel) des Menschen war, sondern etwa nur organbezogen ausgesucht wurde.

Vergleich von Potenzierungsarten

Bei einer vergleichenden Beurteilung des Arzneistoffes in verschiedenen Potenzierungsarten ist in erster Linie die Zahl der Potenzierungsschritte maßgebend. Vergleichsweise unbedeutend ist dagegen die Überlegung nach dem stofflichen Gehalt! Eine C2 ist demnach nicht mit einer D4 gleichzusetzen. Darüber hinaus lassen sich die LM-Potenzen mit keinem anderen Potenzierungsverfahren direkt vergleichen, da bei ihnen zwei verschiedene Trägersubstanzen (Alkohol, Michzuckerkügelchen) verwendet werden. Hahnemann hat in ihnen sein Ideal gefunden. Sie wirken sowohl sehr tiefgreifend als auch sanft und recht kurzdauernd, das heißt sie können öfter wiederholt werden.

Potenzierungsfrage bei der Medikation

Grundsätzlich gesehen ist die Potenzierungsfrage von sekundärer Bedeutung! Das soll nicht heißen, daß sie überhaupt keine Rolle spielt. *Ist aber das Simile, das ähnliche Heilmittel, nicht gefunden, so wird auch keine Potenz helfen. Erstes Gebot bei der Homöopathie* ist also immer die *Ähnlichkeit von Arzneimittelsymptomen* und denen des kranken Menschen.

Auf der anderen Seite kann man ebenso deutlich sagen, daß *chronische Leiden* mit Tiefpotenzen nicht dauerhaft zu heilen sind. Derartige Fälle *erfordern stets Hochpotenzen*, welche viel tiefgreifender wirken und über einen längeren Zeitraum konsumiert werden müssen. Hier sind die *LM-Potenzen* ein wahrer Segen, da sie *trotz tiefgreifender Wirkung ausgesprochen sanft* sind und darüber hinaus ganz individuell dosiert werden können.

Bei *akuten Krankheiten* spielt die Potenz eine vergleichsweise geringe Rolle. Hier können auch tiefe Potenzen, wie beispielsweise D6, appliziert werden. Hochpotenzen pur sollten allerdings gemieden werden, sofern sich der Patient schon in einer chronischen homöopathischen Behandlung befindet. Das akute Mittel könnte dann das chronische stören.

Dies soll genügen, um einen kleinen Einblick in die Potenzierungsfrage zu erhalten. Natürlich ist dieses Thema bei weitem komplexer, betrachtet man die Art der Erkrankung, die körperliche und geistige Verfassung des Patienten, sein Alter – ob Säugling, Kind, Erwachsener oder Greis – und anderes mehr.

Arzneimittelprüfung am Gesunden

Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden – das ist das *Fundamentalgesetz der Homöopathie*. Um nun dieses Gesetz in der Medizin anwenden zu können, bedarf es der genauen Kenntnisse von der Wirkung der Arzneimittel auf den menschlichen Organismus. Und zwar nicht nur der pharmakologischen Wirkungen, sondern in erster Linie um die Wirkung der entmaterialisierten Substanzen, um die in die menschliche Sprache gekleideten Symptome der Arzneien. Diese können dann verglichen werden mit den pathologischen Symptomen, welche der Kranke aufweist, um zu einem individuellen Heilmittel zu gelangen.

Die Wirkung der homöopathischen Arzneimittel ist zusammengefaßt in sogenannten *Arzneimittelbildern*, welche in *Arzneimittellehren* nachzulesen sind.

Ein Arzneimittelbild besteht aus einer Vielzahl von Symptomen, welche diesem Arzneimittel eigen sind, es also charakterisieren. Gewonnen werden derartige Erkenntnisse durch *Arzneimittelprüfungen am gesunden Menschen*, sind aber am Krankenbett noch zu verifizieren. Das heißt, die *Prüfungssymptome* müssen sich in der Praxis bewährt haben, erst dann sind sie für die homöopathische Arzneimittelwahl von Bedeutung! Also keine Tierversuche und keine Versuche an kranken Menschen! Sondern *ganz strikte genaue wissenschaftliche Akribie!*

Eine vollständige Arzneimittelprüfung besteht immer aus drei Stufen: der materiellen Vergiftung (wird nicht praktiziert, Daten aus der Toxikologie), der Feinvergiftung (mit tiefen und mittleren Potenzen) und der dynamischen Prüfung (mit Hochpotenzen).

Bei einer homöopathischen Arzneimittelprüfung wird einer Anzahl gesunder Menschen ein potenziertes Mittel ein bis zweimal täglich so lange verabreicht, bis die Lebenskraft aus dem Gleichgewicht gerät und mit einer „*Kunstkrankheit*“ reagiert. Sobald sich die ersten Symptome bemerkbar machen, wird mit der Medikation aufgehört und nur noch beobachtet. Der Prüfer ist angehalten, alles genau zu protokollieren, was er empfindet, an sich beobachtet und erlebt. Alles interessiert, ob subjektiver Natur oder objektiver Art.

Zu allererst treten immer widrige Empfindungen auf, rein subjektive Dinge, die die „*Entgleisung*“ der *Lebenskraft* anzeigen. Das können funktionelle Beschwerden, Mißempfindungen aber auch Einbildungen oder Wahnvorstellungen sein. Sie charakterisieren das *Zentrale*. Erst viel später kommt das *Organische*, das *Lokale*, das objektiv Meßbare!

Dies ist eine *eiserne Gesetzmäßigkeit der Natur* und läuft immer so ab. *Erst das Zentrale, dann das Lokale*. Deshalb spielen in der Homöopathie die subjektiven Gefühle und Empfin-

dungen des Patienten eine so wesentliche Rolle! Welchen Schulmediziner oder Naturheilkundler interessiert schon das dauernde Verlangen nach eiskalter Milch, das Gefühl, als ob eine Maus am Bein entlanglaufe, die ständige Angst vor dem Alleinsein oder vor drohender Krankheit, das Gefühl, als träten die Unterleibsorgane aus der Vagina und dergleichen mehr?

Nur die Homöopathie hat die Möglichkeit mit derartigen Dingen umzugehen, denn sie kann mit Arzneimitteln antworten, die zum einen energetischen, geistartigen Ursprungs sind – *Krankheit ist ja auch ein energetischer Prozeß* – und die zum anderen solcherlei Symptome in ihren Arzneimittelbildern aufweisen und die auch – nach der Ähnlichkeitsregel verordnet – derartige Zustände dauerhaft aufheben können. Das heißt bleibend, für immer, ohne weitere Medikation!

Das ist also das Geheimnis der Potenzen! *Eine Potenz allein macht noch gar nichts aus. Zunächst muß das Ähnlichkeitsgesetz erfüllt werden.* Bei der Auswahl des richtigen Arzneimittels kommt nun den subjektiven Symptomen eine zentrale Bedeutung zu, sofern sie sehr ausgeprägt und charakteristisch sind. Das bedeutet aber nicht, daß andere, objektive Symptome immer eine Nebenrolle spielen. Der individuelle Fall eines jeden Einzelnen entscheidet, welche Gewichtung vorzunehmen ist.

Die häufig anzutreffende Meinung „mein Arzt verschreibt mir auch homöopathische Mittel“ ist schon deshalb verkehrt, da hier von der irrigen Meinung ausgegangen wird, ein Mittel sei homöopathisch, weil es so stark „verdünnt“ sei. Aber genau das ist nicht der Fall. *Ein Mittel ist erst dann homöopathisch, wenn es zu dem Symptomenbild des Patienten paßt und – Wirkung zeigt!*

Näheres siehe die Bücher von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz:

- „Die homöopathischen Potenzen – Ein Ratgeber aus der Praxis“
- „Klassische Homöopathie für die junge Familie“, 2 Bände
- „Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de